

# Vom Haufendorf zum Wirtschaftswunder

**Külsheimer Geschichte:** Wandbilder im alten Rathaus illustrieren Vergangenes.

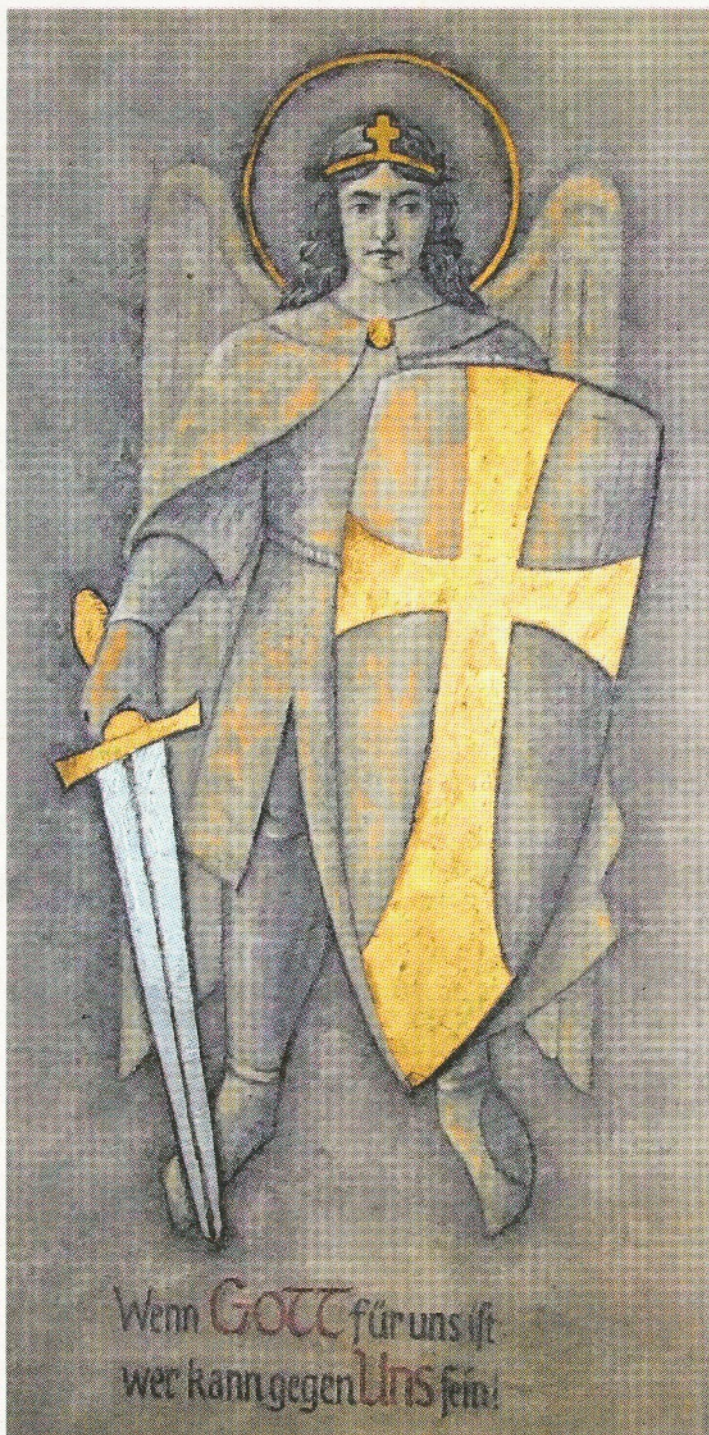
Külsheim feiert in diesem Jahr „725 Jahre Stadtrecht“. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, auf die wechselvolle Geschichte der Brunnenstadt zu blicken, die sich seit 1292 „Stadt“ nennen kann.

Von Hans-Peter Wagner

Im Alten Rathaus mitten in Külsheim befinden sich im vormaligen Bürgermeisterzimmer und jetzigen Trauzimmer an den vier Wänden Texte und Bilder von Franz Scholz (1896 – 1966), die als vornehmliche Richtschnur für den Blick in die Geschichte gelten mögen. Die begleitenden Erläuterungen sind weitgehend dem zum 700-Jahr-Jubiläum anno 1992 erschienenen Heimatbuch „Geschichte der Brunnenstadt Külsheim“ entnommen.

Franz Scholz war Külsheimer, vom Beruf her Lithograph, Stein- und Offsetdrucker. Die Mitbürger haben ihm den Titel „Kunstmaler“ verpasst ob seiner vielfältigen Aktivitäten in diesem Bereich. In den Jahren 1959/60 gestaltete er im Auftrag der Stadt Külsheim den Saal, brachtet ohne Vorgaben eigene Entwürfe ein, nutzte Bleistift, Kohle, Leimfarbe und Ölfarbe. In den 1990er Jahren hat die Külsheimerin Melanie Heußlein (Firma Heußlein) das imposante Werk als Restauratorin erhalten und/oder wiederhergestellt.

(Fortsetzung auf Seite 4)



Den Glauben an einen himmlischen Beschützer der Stadt stellte der Maler Franz Scholz mit diesem Bild dar.

BILDER: HANS-PETER WAGNER



Die Wandbilder im früheren Bürgermeisterzimmer – heute Trauzimmer – im Alten Rathaus. Angefertigt wurden sie von Franz Scholz in den Jahren 1959/1960 und restauriert in den 1990er Jahren von Melanie Heußlein.

→ „Külsheim gehört zu den ältesten fränkischen Gründungen der Gegend“, schreibt Scholz. Das Külsheimer Heimatbuch benennt einen „ersten Kolonisationsschub im 6. und 7. Jahrhundert“ mit Siedlungen als Haufendörfer, die sich meist in der Mitte einer großen, natürlich abgerundeten Gemarkung befinden. Ein weiteres Kennzeichen ist die Form des Ortsnamens. Die Namensbildung auf „-heim“, die zwar als allgemein deutsch angesehen wird, kann für das Taubertal jedoch mit der fränkischen Landnahme in Verbindung gebracht werden.

Weiter heißt es: „Neben der Ortsnamenform kann das Patrozinium einer Pfarrkirche ein Indiz für die Gründungszeit eines Ortes sein. Hier gehört nun der heilige Martin zu den ältesten und eng mit der fränkischen Kolonisation verbundenen Heiligen.“ So kann St. Martin als der Patron der durch die staatliche fränkische Kolonisation und Mission errichteten Kirchen angesehen werden.

### **Eine fränkische Ursiedlung**

Schlussfolgerungen begleiten die Erläuterungen: „Es fällt sofort ins Auge, dass sich die meisten allgemeinen Kennzeichen der fränkischen Landnahmezeit

mit den Külsheimer Gegebenheiten decken.“ Die Wurzel Külsheims dürfte, wie der unregelmäßige Grundriss nahelegt, ein Haufendorf gewesen sein, etwa im Zentrum seiner Gemarkung mit bestem Lössboden gelegen. „So werden wir Külsheim mit Fug und Recht zu den ältesten fränkischen Gründungen rechnen und die Sippe des Kulo oder wie sein Name auch genau gelautet haben mag, im 6. Jahrhundert annehmen dürfen.“ Als eine der fränkischen Ursiedlungen der Heimat kann Külsheim allemal auf eine stolze, gesicherte Geschichte blicken.

### **Kontakt zum Christentum**

Die schriftliche Darstellung im ehemaligen Bürgermeisterzimmer geht so weiter: „Zur Zeit Winfrids (678–745) ist das Land christlich geworden.“ Winfrid ist Bonifatius, die Lebensdaten weichen von den gültigen ab. Bonifatius traf an vielen Orten seiner Tätigkeit innerhalb eines weitgehend heidnischen Umfeldes Bevölkerungsgruppen an, die bereits in mehr oder minder loser Form Kontakt mit dem Christentum hatten. R. Kern pointiert in seiner Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde von 1897 so: „Die im Taubergau gegründeten freien Missionsstationen

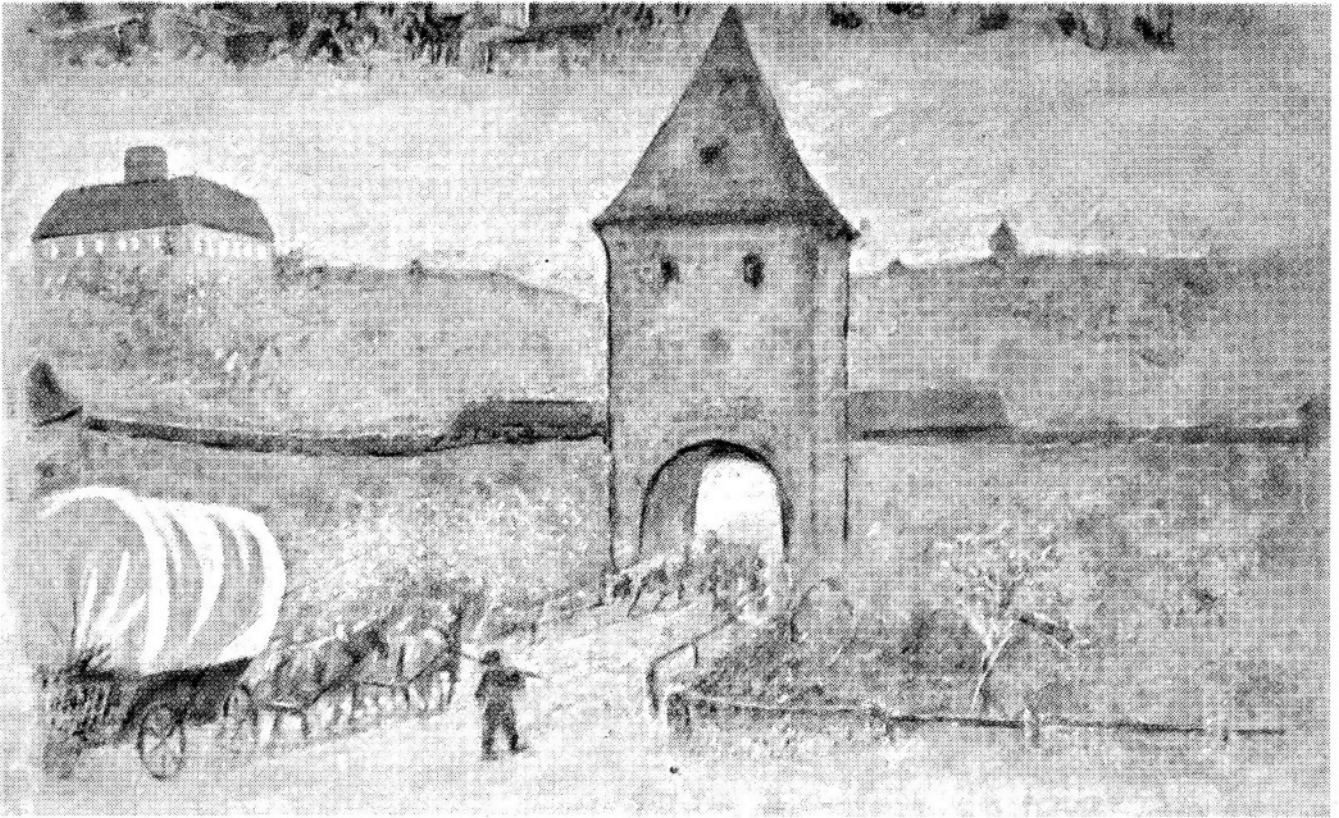
brachte Bonifatius unter römische Hoheit.“

### **Pippin schenkt an Würzburg**

Zum Wortlaut „Pipin verschenkt den Flecken Külsheim an Würzburg“ berichtet Kern: „Hausmaier Pipin wird zum König der Franken gewählt“. Auf Einfluss von Bonifatius (Bischof von Mainz) „ist es wohl zurückzuführen, dass (Pippin) im Jahre 755 die Reichsgüter im Taubergau dem im Jahre 741 gegründeten Bistum Würzburg bereitwilligst überließ“.

Scholzens Anmerkung „Würzburger Bischof läßt die erste Burg bauen“ vertieft das Heimatbuch Külsheim so: „Wann die Külsheimer Anlage [einer Burg] entstanden ist, ist schwer zu entscheiden. Nach der Volksüberlieferung, auf die sich schon einige Chronisten berufen, die allerdings keine Quellen dafür angeben können, geht der Bau der ersten Burg auf einen Würzburger Bischof zurück, der sie schon um 1000 gebaut habe.“ Das anschließende „Vögte walten ihres Amtes“ trifft die Verhältnisse der Zeit.

Die in Rot und Schwarz gehaltene Schrift verlautbart dies: „1144, Burgherr: reichsfreier Graf Oddo de Cullenheim.“ →



**Külsheimer Stadtansicht: Nach dem Wissensstand des Künstlers sollen 18 Wachtürme in die Stadtmauer eingereiht gewesen sein. Links oben ist die Burg zu sehen.**

→ So wird Kilsheim zum ersten Mal urkundlich erwähnt, denn im Jahre 1144 übertrug ein „Oddo de Cullenheim“ einen Teil seines Besitzes an das Kloster Oberzell bei Würzburg. Die Urkunde über diese Güterübertragung ist das älteste Schriftstück, in dem der Name Kilsheims überliefert wird.

In der Literatur gilt Oddo als Mitglied des Ortsadels von Kilsheim, und es werden dem Geschlecht noch weitere Personen hinzugerechnet, die sich „von Kilsheim“ nannten: Arnold (urkundlich belegt 1210), Heinrich und Dieto (1214), Eberhard (1299 bis 1348), Konrad (1299 bis 1324 oder 1340), ein weiterer Konrad (1350) und Rapoto (1323 bis 1353). Zwei der Namen aus dieser Reihung finden sich in der Schrift im Alten Rathaus: „1214 Henricus und Diète de Kullenheim, Burgvögte.“

### **Mainz wird Besitzer**

Die chronologische Listung führt auf: „1225, Kilsheim wird an Erzbischof Siegfried II. von Mainz verkauft.“ Ein sechsspeichiges Mainzer Rad unterstreicht den Sachverhalt. Das Heimatbuch führt erklärend aus: „Fest steht, dass Mainz schließlich Anfang des 13. Jahrhunderts Besitzer von Kilsheim war, wie aus Bronnbacher Klosterurkunden hervorgeht. Erzbischof Siegfried von Mainz beurkundete 1225/26 eine Entscheidung zwischen den Bronnbacher Mönchen und seiner Kilsheimer Untertanen bezüglich der Grenzen des Waldes Schöner.“

Die chronische Geldnot der Mainzer Kurfürsten war die Ursache für Verpfändungen an andere Herren. Deshalb wurde die Entwicklung Kilsheims im-

mer wieder gehemmt. Die Quellenlage lässt aber für das 13. Jahrhundert keine gesicherten Angaben zu. So vermutet man, dass sich in dieser Zeit eine wechselnde Pfandschaft Kilsheims zwischen Wertheim und Dürn ergeben hat. Sicher aber ist, dass Kilsheim in den Niedergang der Dürn in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts geriet; denn das Ende ist urkundlich belegt. Scholz fasste so zusammen: „Mainz verpfändet Kilsheim (Herren von Dürn)“.

Zur letzten Anmerkung „Neubau der Burg“ auf der nach Süd-Süd-West ausgerichteten Wand des Raumes steht im Heimatbuch-Artikel „Das Kilsheimer Schloß – eine mittelalterliche Vierecksburg“ dies: „Auch hinsichtlich der Erbauerschaft der Herren von Dürn schweigen die Quellen. Obwohl es keinen schriftlichen Hinweis gibt, ist sie doch wahrscheinlich. Die Herren von Dürn waren Burgenbauer.“

Diese Wand zeigt das aktuelle Kilsheimer Wappen und zwei Bilder/Zeichnungen. Das erste Bild zeigt einen mit Schwert und Schild ausgestatteten Beschützer von Kilsheim, wohl den Heiligen Michael, mitsamt der Losung „Wenn Gott für uns ist, wer kann gegen uns sein!“ Auf dem zweiten Bild ist der heilige Martin zu sehen, wie er seinen Mantel mit einem Bettler teilt. Darunter steht „Alle Not läßt sich durch Liebe zwingen“ als Wort von Papst Pius XII.

### **Verleihung der Stadtrechte**

Die zweite Wand, jene nach West-Nord-West, ist am üppigsten mit Text und Bildern versehen. Die oberste Zeile bringt die Verleihung der Stadtrechte an Kilsheim auf den

Punkt: „Colmar, 1292, 23. Dez. ... Auf Veranlassung von Erzbischof Gerhard von Eppenstein (Mainz) wird das Dorf Kilsheim durch König Adolf von Nassau zur Stadt und zum kurmainzischen Oberamt erhoben.“

Das Heimatbuch der Brunnenstadt beschreibt ausführlich: „Es hat den Anschein, als ob Mainz am Ende des 13. Jahrhunderts eine zielgerichtete landesherrliche Politik betrieb.“

Kurfürst und Erzbischof Gerhard von Eppenstein nutzte als vornehmster Fürst des Reiches seine Möglichkeiten innerhalb der Reichspolitik. Als Erzkanzler hatten die Mainzer Kurfürsten einen oft entscheidenden Einfluss auf die Geschicke des Reiches, wobei insbesondere die deutschen Königswahlen Gelegenheit dazu gaben.

### **Ein Wunsch des Erzbischofs**

Sein Verwandter Adolf von Nassau war 1292 zum deutschen König gewählt worden. Erzbischof Gerhard von Eppenstein hatte seine Wahl favorisiert, wodurch er ihn sich verpflichtete. Die erzbischöfliche Parteinahme musste Adolf von Nassau mit politischer Münze bezahlen. Nach seiner Wahl machte er Erzbischof Gerhard von Mainz vorbehaltlos eidlich bekräftigte Zugeständnisse. Unter anderem versprach er, einem Wunsch Gerhards entsprechend sechs Dörfer oder Orte des Erzstifts, die ihm Gerhard bezeichnen werde, auf dessen Vorschlag mit der Freiheit von Reichsstädten zu bewidmen.

Der Gründung mittelalterlicher Städte gingen wirtschaftliche, politische, aber auch militärische Überlegungen voraus. Am 23. Dezember 1292 hielt der Kurfürst die Urkunde über die Erhebung Kilsheims zur Stadt in seiner Hand. →

→ Der König verlieh dem Dorf „Küllensheim“ die Freiheit, wie Frankfurt sie hatte. Im Gegensatz zu anderen mainzischen Städten kann Külsheim immerhin die authentische Stadtrechtsurkunde präsentieren. Das Original dieses wichtigen Dokuments befindet sich aus verwaltungstechnischen Gründen im Staatsarchiv München.

Diese Stadtrechtsurkunde, in lateinischer Sprache geschrieben, hat übersetzt den Wortlaut:

„Adolf, von Gottes Gnaden römischer König, allezeit Mehrer des Reichs, entbietet allen Gläubigen des römischen Reichs, die die vorliegende Urkunde lesen, seine Gnade und alles Gute. Unsere Hoheit erachtet es als geziemend, dass die, welche uns in größerem Maße treu und ergeben sind, reichlichere Geschenke der Wohltätigkeit und Gnade zu erhalten verdienen. Daher befreien wir im Blick auf die ruhmreichen Verdienste des ehrwürdigen Erzbischofs von Mainz, Fürsten und unseres lieben Verwandten, und in der Absicht, seinen Bitten wohlwollend und gütig zuzustimmen, seinen Ort Külsheim, Mainzer Diözese, aus königlichem Wohlwollen und wollen diesem Ort kraft königlicher Autorität die gleichen Freiheitsrechte zugestehen, derer sich unsere Stadt Frankfurt erfreut und bisher erfreute. Wir ermächtigen den erwähnten Erzbischof Gerhard, seinen Wochenmarkt zu bestimmen im vorerwähnten Ort, den wir gütig befreit haben, und Mauern und Befestigungen aufzuführen, wie er es für nützlich hält. Diese dem ofterwähnten Erzbischof erwiesene Gnade bestätigen wir kraft königlicher Gewalt. Zum Zeichen dieser Befreiung haben wir die vorliegende Schrift dementsprechend verfassen und mit unserem Majestätsiegel bekräftigen lassen.



Blick aus der „alten“ Zehntscheuer heraus, mit dem Turm der Burg im Hintergrund, während Bauern ihre Abgaben abliefern.

Gegeben zu Colmar an den 10. Kalenden des Januar, in der 6. Indiktion, im Jahre des Herrn 1292, im ersten Jahr unseres Königtums.“

Die für heutige Zeit ungebrauchliche Datierung zum Ende der Urkunde entspricht exakt dem zu Külsheim allseits bekannten Datum vom 23. Dezember 1292.

### Entfaltung des Handels

Die Bedeutung des Stadtrechts geht aus der Külsheimer Urkunde selbst hervor: Der Stärkung der Mittelpunkt-Funktion entsprach unter anderen das Marktrecht, das in diesem Fall einen Wochenmarkt beinhaltete und einen nicht unwillkommenen finanziellen Gewinn bedeutete. Unter dem Schutz der Burg und der befestigten Stadt

konnte sich auch Handel entfalten. Hinzu kam das Recht, die Siedlung zu befestigen, was nicht nur für die Külsheimer selbst, sondern auch für die umliegenden Dörfer Schutz bei Gefahr bot.

Die Zentralfunktion Külsheims wird auch als Mittelpunkt der Zehnt sichtbar. An die Stelle des Vogts trat im 14. Jahrhundert ein Amtmann, dem ein Keller und ein Zentgraf als herrschaftliche Beamte zur Seite standen. Diesem herrschaftlichen Machtzentrum gegenüber entwickelte sich eine städtische Verwaltung. Dies verstand es in der Folgezeit auch tatsächlich, sich einen gewissen Handlungsspielraum zu sichern. Selbstbewusst siegelte Külsheim 1299 zum ersten Mal als Stadt mit SIGILLUM OPID IN KULLISHEIM.“ →

→ Der Text des Kunstmalers Scholz geht weiter mit „Zum Amt Kilsheim zählen: Kilsheim, Birkhof, Eiersheim, Hundheim, Tiefentalerhof, Uisigheim und Wolferstetter Hof“. Amt und Zent dürften mehr oder weniger identisch gewesen sein.

Der Kilsheimer Zent kamen Aufgaben des Gerichts, des Geleits, des Wehrdienstes, der sogenannten Reisfolge und des Steuerwesens, der Gefälle zu. Schon vor der ersten bekannten Zentordnung für die Zent Kilsheim gibt es genügend Hinweise auf eine bestehende Zent beziehungsweise ein Amt Kilsheim. Immer wieder treten in Urkunden mainzische Beamte auf, die Funktionsträger bei einer Zent sein konnten.

### **Waren es 18 Türme?**

Der Schriftzug „Die Stadt erhält Befestigungen (18 Türme) und Wochenmarkt“ ist sicherlich richtig bezüglich der Befestigungen und des Wochenmarktes. Die genaue Zahl von „18“ Türmen findet sich indes nirgends. Korrekt ist die an der

Wand befindliche Anmerkung „Mainzer Zehntgrafen sitzen zu Gericht und ziehen den Zehnten ein“. Zeitlich genaue Angaben macht Scholz mit „1349 und 1383 wird Kilsheim an die Grafen von Wertheim verpfändet“.

### **Verpfändet**

Das Heimatbuch Kilsheim führt dazu aus: Die Schuldenlast des Erzstifts zwang den Erzbischof schließlich 1383 erneut, Burg und Stadt Kilsheim zu verpfänden, „unser sloß genant Culsheim Burg und Stadt mit Gerichten zenten allen Bußen um 7000 gude wolgewogene gulden“, diesmal an den Grafen Johann von Wertheim mit Wissen von Dekan und Kapitel des Erzstifts. Er darf Burg und Stadt innehaben, nutzen, und Amtsleute, Keller, Pförtner, Tor-knechte und Wächter ohne Behinderung einsetzen.

Im Alten Rathaus in Kilsheim ist anschließend dies zu lesen: „1405 Kilsheim wieder in Mainzischen Besitz, Erzbischof Johann II. erteilt Kilsheim ein Privileg, wie es Tauberbischofsheim hat“. 1403 befahl der Erz-

bischof der Stadt Kilsheim den Brüdern Friderich und Heinrich von Riedern sowie Eberhard von Grumbach, denen Graf Johann von Wertheim Schloss Kilsheim als Pfandschaft überlassen hatte, untertan zu sein. Erzbischof Johann II. gab auch die Zustimmung, dass Graf Johann von Wertheim Peter Stettenberger einen Teil am Schloss Kilsheim, den ihm Graf Johann um 7000 Gulden verpfändet hatte, um 850 Gulden wieder versetzen möge, unter dem Vorbehalt einer Lösung durch Mainz. Dass Mainz Kilsheim nicht ganz aufgeben wollte, beweist die Verleihung von Marktrechten im Jahr 1405.

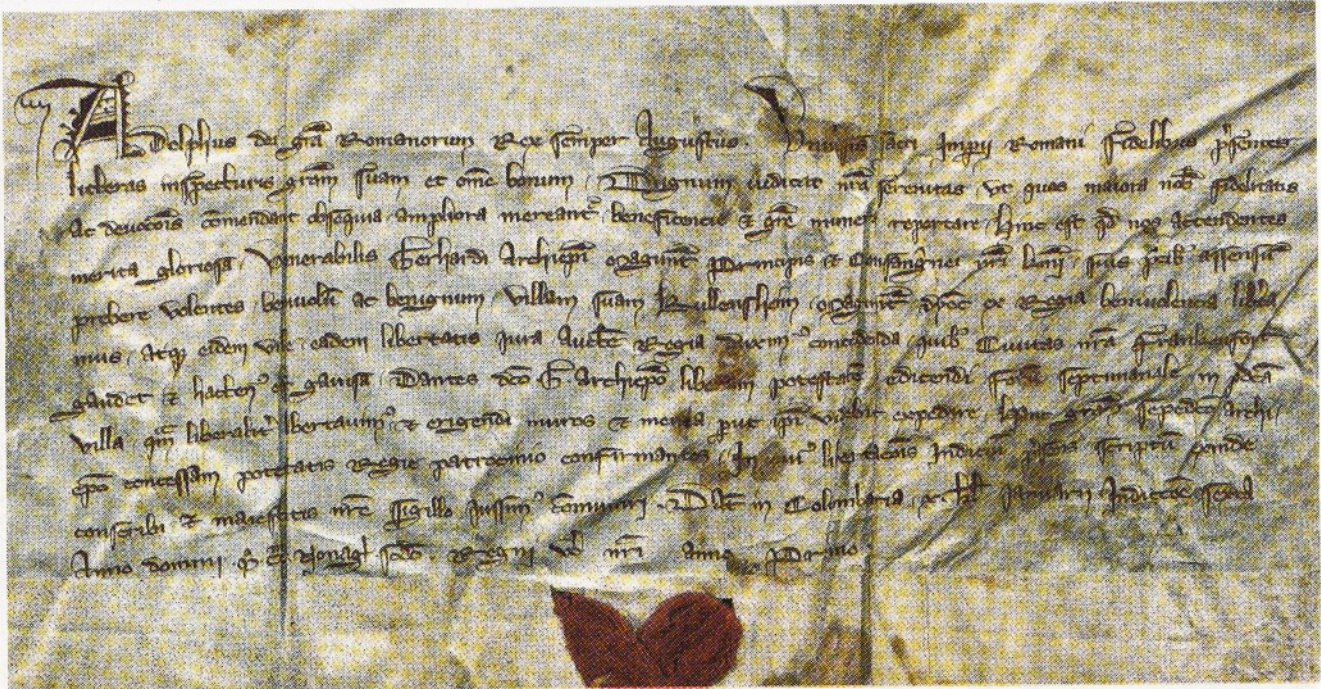
### **Die Stadt als Streitobjekt**

Die Notiz „1463, Kilsheimer Fehde“ bezieht sich darauf, wie die Stadt Kilsheim als Streitobjekt gedient hat. Die Ursachen der „Kilsheimer Fehde“ sind sowohl regionaler wie auch reichsgeschichtlicher Natur. Sie ist auch im Zusammenhang mit den Bemühungen der Grafen von Wertheim zu sehen, Stadt und Schloss Kilsheim unter ihre Hoheit zu bringen. →



**Glauben und Religion thematisierte Franz Scholz unter anderem mit dieser Szene einer Flurprozession.**





Auf Bitten von Erzbischof Gerhard von Mainz verließ König Adolf von Nassau in der am 23. Dezember 1292 zu Colmar gegebenen Urkunde seinem Ort Kilsheim die gleichen Freiheitsrechte derer sich bereits die Stadt Frankfurt erfreute (siehe Text auf Seite 6). Heute befindet sich diese Urkunde im Bestand des Staatsarchivs Würzburg. REPRODUKTION: STAATSARCHIV WÜRZBURG

→ Der eigentliche Anlass zur kriegerischen Auseinandersetzung waren wieder einmal die Streitigkeiten um den erzbischöflichen Stuhl in Mainz, die „Mainzer Stiftsfehde“ zwischen Dieter von Isenburg und Adolf von Nassau, die den Wertheimer Grafen Gelegenheit gaben, einen neuen Versuch zu wagen.

Die Stadt Kilsheim wurde während der Fehde durch den papsttreuen Graf Johann III. von Wertheim nach kurzer Belagerung erobert, der Mainzer Pfandschaftsinhaber Anton von Wittstadt vertrieben. Auf pfälzgräflichen Schiedsspruch hin musste Graf Johann 1480 die Stadt jedoch wieder an das Erzbistum abtreten.

Mit „Bau des jetzigen Rathauses“ war für Franz Scholz vor über 50 Jahren natürlich die Errichtung des jetzt „Altes Rathaus“ genannten Gebäudes gemeint. Diese Namensänderung ist begründet dadurch, dass die Verwaltung von Kilsheim ab Beginn der 1970er Jahre in die Schloss genannte Burg umzog.

#### Mitglied im Neunstädtebund

Ab der Mitte des 14. Jahrhunderts waren Städte im Mainzer Oberstift zum Neunstädtebund zusammengeschlossen. Bei den Städten, die erstmals 1346 als die „neun Städte“ des Mainzer Oberstifts in Erscheinung traten, handelte es sich um Amorbach, Aschaffenburg, Buchen,

Dieburg, Kilsheim, Miltenberg, Seligenstadt, Tauberbischofsheim und Walldürn.

Die Steuerkraft innerhalb des „Neun-Städte-Bunds“ zeigt, dass Kilsheim nicht dieselbe wirtschaftliche Entwicklung genommen hat wie die meisten anderen mainzischen Städte. Es ist müßig, darüber zu spekulieren, wieso diese Entwicklung eingetreten ist. Einen großen Anteil daran hatten die ständigen Pfandschaften, die Kilsheim über sich ergehen lassen musste und die eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung behinderten.

Trotzdem präsentiert sich Kilsheim am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit als eine selbstbewusste Gemeinde, die sich 1522 mit dem Rathaus auch einen sichtbaren Ausdruck des Selbstbewusstseins der Bürger geschaffen hat. Das Rathaus wurde auf den Grundmauern des alten mit massivem Untergeschoss und einem typisch fränkischen Fachwerkbauwerk aufgebaut.

Zwischen den beiden Fenstern der Giebelfront am Untergeschoss findet sich die Jahreszahl 1522. Wie auch anderswo üblich, war das untere Stockwerk ursprünglich eine einzige Halle, die für Verkaufsstände und Fleisch- und Brotbänke und für die Märkte genutzt wurde.

Diese insgesamt positive Entwicklung der städtischen Entscheidungsprozesse sollte bald jäh gestoppt werden. Der Vermerk „1525: Bauernkrieg“ an einer Wand im früheren Bürgermeisterzimmer bezieht sich nicht nur auf Kilsheimer Geschichte. Im Bauernkrieg war Kilsheim zuerst mittelbar betroffen. Königheim, Schweinberg und Hardheim wurden mit der Zeit mehr und mehr die Ausgangspunkte für bäuerliche Gewaltakte. Von hier aus wurden unter anderen Kilsheim, Ussigheim und das Kloster Bronnbach heimgesucht.

#### Kilsheim im Bauernkrieg

Später schloss sich Kilsheim mitsamt seinen vier Zentdörfern Ussigheim, Hundheim, Eiersheim und Richelbach dem neuen Tauberhaufen an. Offensichtlich bildeten die Kilsheimer ein eigenes Fähnlein. So war denn auch ein einige tausend Mann starkes Bauernheer unterwegs. In Kilsheim waren das Schloss als Symbol der Unterdrückung und die herrschaftlichen Fruchtspeicher als Zeichen bäuerlicher Lasten Ziel der aufständischen Bauern.

Letztlich siegten die Fürsten. Die aufrührerischen Städte Mergentheim, Lauda, Grünsfeld, Bischofsheim und Kilsheim wurden einen Tag nach der Schlacht von Königshofen 1525 eingenommen, bestraft

und ein guter Teil der Hauptanführer hingerichtet. Die Stadt unterwarf sich „in Gnad und Ungnad“ dem Bundesfeldherr, um das Leben der Frauen und Kinder zu retten und um einer Zerstörung der Stadt zu entgehen. In der Folge wurde auch die Bedeutung der Geleitstraße von Nürnberg nach Frankfurt über Tauberbischofsheim und Kilsheim gemindert.

Mit „1552: Brandschatzung“ schließt der ausführlichere Teil der chronologisch aufgeführten Stichpunkte des Franz Scholz. Für das Auge unterlegt sind diese zeitlichen und inhaltlichen Marksteine Kilsheimer Geschichte mit einer ganzen Reihe von aussagekräftigen Bildern/Zeichnungen. So sieht man auf der nach West-Nord-West gelegenen Wand zur linken Hand die „Frankentaufe“: unten eine Taufszene, darüber eine Predigt.

Daneben sind sowohl Bauarbeiten an der Stadtmauer wie auch eine Szene an einem Stadttor dargestellt: Ein Kuhgespann fährt heraus, heran kommt ein Kaufmannswagen mit bewaffneter Begleitung, links oben ist die Burg zu sehen. Ein weiteres Bild zeigt ein Ritterturnier, welches es so auf der Kilsheimer Burg wohl nicht gegeben hat.

Ein sehr opulent wirkendes Bild könnte, ganz der Phantasie des Künstlers entspringend,

eine große Feier im Burghof mit einem Empfang oder einer Huldigung mitsamt Geschenkübergabe darstellen. Hingegen eindeutig zuzuordnen, weil so ins Bild notiert, ist „Der Zehnt“ mit dem Blick aus der „alten“ Zehntscheuer heraus und mit dem Turm der Burg im Hintergrund. Andere bildhaft verdeutlichte Szenen entsprechen einem Gespräch bei einem Handel oder auf dem Markt, einer Kampfszene mit versuchter Eroberung der Stadtmauern sowie einer Kampfszene im Bauernkrieg.

#### Herrschaftswechsel ab 1803

Auf der im Uhrzeigersinn betrachteten dritten Wand, jene in Richtung Nord-Nord-Ost, fasst Scholz gleich mehrere Jahrhunderte zusammen: „Von 1480 – 1803 bleibt Kilsheim mainzisch, dann kommt es an das Fürstentum Leiningen und durch Napoleon 1806 an das Land Baden“. Ein Bild, wohl ohne zeitlichen Bezug, zeigte eine Prozessionsszene.

Zum Übergangsjahrzehnt nach 1800 zitiert das Kilsheimer Heimatbuch: „Über die allgemeine Betrachtung über den Zustand der Einzelnen“ heißt es: „stehen die hiesige Einwohner im ganzen gut, und meistens findet jener, der sich mit seinem Ackerbau, Taglohn und anderem Gewerbe abgibt Verdienst genug, sich und die Seinen zu ernähren.“ →

→ Es wird von einer ansehnlichen Viehzucht gesprochen, der Weinbau als „nicht beträchtlich“ bezeichnet. Was den übrigen „Nahrungsbetrieb, Handhirung, Gewerbe, Handel“ angeht, wird darauf hingewiesen, dass alle Arten von Handwerker vorhanden seien und diese können sich und die Seinigen ernähren.

Eine weitere wichtige Zeit für die Brunnenstadt greift der Maler auf einem weiteren Bild auf, welches die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg offenbart. Flüchtlinge kommen in Kilsheim an, Scholz beschreibt mit den Worten: „Wir sind wie Scherben, die man auf den Kehricht wirft“.

### Heimatvertriebene

Das Kilsheimer Heimatbuch schreibt zu dem Thema dies: „Addiert man zusammen, kommt man bis Ende Juli 1946 bereits auf 440 Heimatvertriebene, die neben den Evakuierten in Kilsheim versorgt und einquartiert werden mussten.“

Die Einwohnerzahl Kilsheims hatte sich von 1618 im

Jahr 1939 auf 2304 im Jahr 1946 erhöht. Bei einer Statistik aus dem Jahr 1950 ergab sich folgendes Verhältnis: Altbürger 1540 = 64 Prozent, Neubürger (Flüchtlinge) 617 = 25 Prozent, Evakuierte 247 = elf Prozent.

### Stadtrechte erneut verliehen

Chronologisch betrachtet geht es auf der vierten Wand weiter. Diese geht in ost-südöstliche Richtung, in der sich auch der Rathausbrunnen befindet. Dort steht geschrieben: „Am 3. Okt. 1950 werden Kilsheim die Stadtrechte erneut verliehen (durch Gesetz von 1921 und 1935 entzogen)“.

Die entsprechende Urkunde wird im jetzigen Bürgermeisterzimmer gut gesichert aufbewahrt. Ihr Wortlaut entfaltet nicht ganz den sprachlichen Charme der Urkunde von 1292:

*„In Würdigung des bereits im Mittelalter verliehenen, durch Gesetze der Jahre 1921 und 1935 entzogenen Stadtrechts wird der Gemeinde Kilsheim gemäß §9 Absatz 2 Deutsche Gemeindeordnung in Verbindung mit Ziffer 4 und 9 des Statuts der Landesverwaltung Württem-*

*berg-Baden vom 20. Dezember 1945 (Amtsblatt 1946 Spalte 3) die Bezeichnung „Stadt“ verliehen. ... Karlsruhe, den 3. Oktober 1950 ... Der Präsident des Landesbezirks Baden“.*

Die Wand Richtung Rathausbrunnen zeigt auch ein Bild, auf dem der Tod das Sterbeglöcklein um vier Uhr läutet und darunter ein Kind der Zeit beim Verrinnen im Stundenglas zusieht. Der Spruch „Gott rechnet uns nichts so teuer an als die Zeit“ ergänzt die Darstellung. „Gemarkungsfläche Kilsheims 2985 ha.“ greift die geographische Größe der Stadt auf. Am rechten Ende der Wand ziert ein Zitat von Albrecht Dürer aus dem Jahr 1510: „Sag deine Meinung grad und schlicht, bleib bei der Wahrheit, lüge nicht, und zeige nimmer dich aus List anders als dir ums Herze ist“.

### Ansicht im Großformat

Den chronologischen Abschluss der Kilsheimer Geschichte per Darstellung im jetzigen Trauzimmer bildet eine Ansicht von Kilsheim von 1959 im Großformat im Zentrum der dritten Wand.



In Würdigung des bereits im  
Mittelalter verliehenen durch Gesetze  
des Jahre 1921 und 1935 entzogenen  
Stadtrechts wird der Gemeinde

## Kilsheim

gemäß § 9 Absatz 2 Deutsche  
Gemeindeordnung in Verbindung mit  
Ziffer 4 und 9 des Statuts der Landes-  
verwaltung Württemberg-Baden vom  
20. Dezember 1945 (Amtsblatt 1946  
Spalte 3) die Bezeichnung

**"STADT"**

verliehen.

Kilsheim, den 3. Oktober 1950

Der Minister  
des Landesverwaltungs-Baden  
H. Müller

Die Original-Urkunde aus dem Bürgermeisterzimmer: Am 3. Oktober 1950 wurden Kilsheim die Stadtrechte erneut verliehen. BILD: HANS-PETER WAGNER